

Zweite Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung vom 4. bis 6. Oktober 2018 in Eichstätt

1. Hintergrund

Die zweite Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung fand vom 4. bis 6. Oktober 2018 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt statt und wurde von dem dortigen Zentrum Flucht und Migration (ZFM) ausgerichtet. Mit etwa 200 Vortragenden und rund 300 Teilnehmenden¹ war es eine der größten Konferenzen der Flucht- und Flüchtlingsforschung im deutschsprachigen Raum. Ähnlich der ersten Konferenz des Netzwerks 2016 (Rischke/Freudenberg 2017) kamen die Teilnehmenden primär von Hochschulen und aus Forschungsinstituten, aber auch aus Behörden und Verbänden, um in insgesamt 40 Panels aktuelle Ergebnisse der Flucht- und Flüchtlingsforschung zu diskutieren. Ein Panel türkischer Wissenschaftler*innen musste aufgrund von Visaproblemen und Entlassungen aus dem Dienst abgesagt werden, ein weiteres wurde mit einem ähnlichen Panel zusammengelegt. Die Beiträge stammten von Forschenden unterschiedlichster Disziplinen, darunter Politik-, Geschichts- und Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, Psychologie, Medizin, Journalistik, Ethnologie, Soziale Arbeit, Erziehungs- und Sprachwissenschaft. Zudem waren verwandte Forschungsfelder wie die Migrationsforschung, Friedens- und Konfliktforschung, Bildungs-, Berufs- und Arbeitsmarktforschung vertreten. Die meisten der Teilnehmenden reisten aus Deutschland an, einige auch aus Österreich, der Schweiz, Großbritannien, Kanada und den USA.

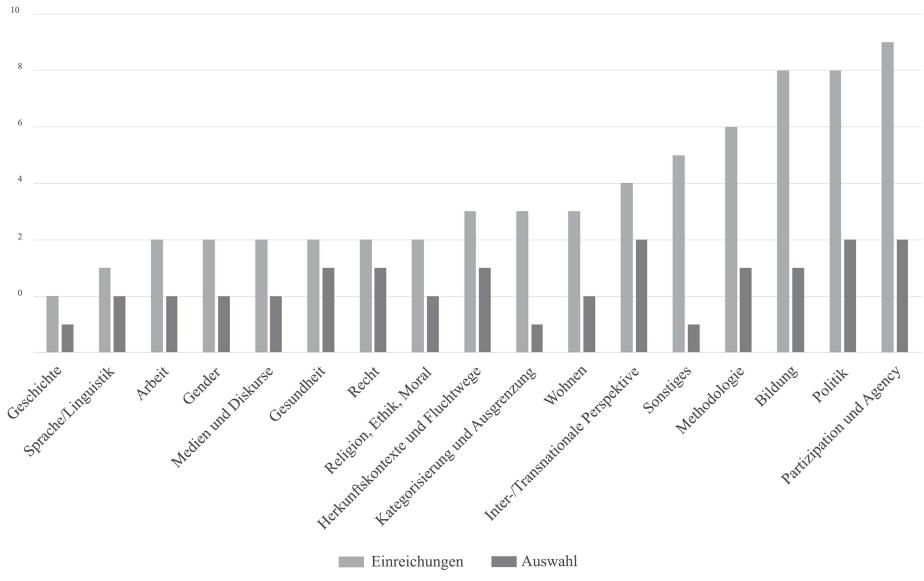
Dieser Beitrag möchte die Konferenz Revue passieren lassen, einen Überblick über die Vorträge und Panels geben, zentrale Diskussionen zusammenfassen und aktuelle Tendenzen in der Flucht- und Flüchtlingsforschung reflektieren. Dabei ist es nicht möglich, auf alle Panels oder Vorträge einzugehen. Wenngleich ich mich als Mitorganisatorin der Konferenz wohl nicht gänzlich neutral äußern kann, bemühe ich mich um eine kritische Distanz.

¹ Bei etwa 350 Anmeldungen.

2. Thematische Schwerpunkte

Insgesamt gingen 96 Vorschläge für Panels ein, aus denen das Organisationsteam² 42 Panels auswählte.³ Die Vielzahl der Einreichungen verdeutlicht nicht nur das anhaltend starke Interesse der Forschung am Themenkomplex Flucht und Geflüchtete im deutschsprachigen Raum, aus den Einreichungen lassen sich zudem Rückschlüsse auf aktuell intensiv beforschte Felder ziehen.⁴ Wie die Übersicht in Abbildung 1 zeigt, wurden Panels in diversen Themenfeldern vorgeschlagen. Die meisten Paneleinreichungen bezogen sich auf Partizipation und Agency, Bildung, Politik sowie Methodologie der Fluchtforschung.

Abbildung 1: Anzahl der eingereichten und ausgewählten Panels nach Themen



-
- 2 Bestehend aus acht Mitgliedern des Netzwerks Flüchtlingsforschung und vier Mitgliedern des Zentrum Flucht und Migration. Das Netzwerk hat sich bei seiner Mitgliederversammlung während der Konferenz in Netzwerk Fluchtforschung umbenannt.
 - 3 Die Kategorien und Cluster, die dieser Auswahl zugrunde lagen, wurden für die Vorauswahl nach einer ersten Sichtung der Einreichungen festgelegt. Die Auswahl der Papers für die jeweiligen Panels oblag dann in einem zweiten Schritt den jeweiligen Panelverantwortlichen.
 - 4 Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass es sich bei den Clustern um eine Orientierungshilfe handelt, wobei Übergänge und Überschneidungen zwischen den Clustern nicht zu vermeiden sind. Kategorisiert wurde dann nach Schwerpunkten und zentralen Inhalten der Panels.

Das Konferenzprogramm⁵ dokumentiert die thematische Vielfalt der Panels und Vorträge. Im Wordcluster in Abbildung 2 wird dargestellt, welche Begriffe in den Abstracts der Vorträge besonders häufig verwendet wurden.⁶ Diese verweisen sowohl auf Bereiche wie Integration, Unterbringung und Religion als auch auf regionale Schwerpunkte wie Syrien, Europa und Kanada.

Abbildung 2: Wordcluster nach Häufigkeit der Nennungen



2.1. Keynotes

Die Vielfalt der Flucht- und Flüchtlingsforschung sollte sich auch in den Keynotes widerspiegeln, wofür zwei Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Diszipli-

⁵ Vgl. Konferenzprogramm Zweite Konferenz des Netzwerks Flüchtlingsforschung, 4.–6. Oktober 2018, Eichstätt, siehe https://fluechtlingsforschung.net/wp-content/uploads/2018/10/Programm_NWFF-18_0.pdf.

6 Die Häufigkeit der Nennungen wird durch die Größe der jeweiligen Worte wiedergegeben.

nen, geographischer Perspektiven und theoretischer Ansätze eingeladen wurden. Der großen Bedeutung der rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen von Flucht und Asyl wurde mit der ersten Keynote Rechnung getragen. In ihrem Eröffnungsvortrag gab Cathryn Costello von der University of Oxford einen Überblick über aktuelle Entwicklungen im europäischen Asylrecht. Dabei beschrieb sie einleitend, dass die Situation um 2015 durch das Narrativ der *Flüchtlingskrise* die Sichtweise auf Geflohene verengt habe, und wie sich dieses Krisenszenario auf politische und rechtliche Aspekte auswirkte. Auffallend, so Costello, an der Situation 2015 sei gewesen, dass Politik und Praxis mit altbekannten Maßnahmen des Asyl- und Flüchtlingsrechts reagiert habe, anstatt die Ursachen der ›Krise‹ neu zu überdenken sowie Reformen und Anpassungen im Flüchtlingsrecht vorzunehmen. Im Anschluss an den Vortrag diskutierte die Referentin mit dem Publikum, warum manche Krisen entscheidende Veränderungen herbeiführten, während andere einen eher hemmenden Effekt entwickelten. Daran anschließend sollte die Flucht- und Flüchtlingsforschung die Ursachen und Wirkungen von sogenannten ›Krisen‹ nachvollziehen und Orientierung für zukünftige Szenarien entwickeln.

Im zweiten Keynote-Vortrag thematisierte Rose Jaji von der University of Zimbabwe, wie Konzepte und Definitionen von Raum, Identität und Zugehörigkeit in Bezug auf Flüchtlinge konstruiert und wahrgenommen werden. Dabei betonte sie, dass das Konzept des Nationalstaats territoriale und soziale Exklusion sowie ausgrenzende Praktiken gegenüber Flüchtenden in den Aufnahmeländern schaffe und legitimiere – gerade auch im post-kolonialen Kontext Afrikas. Jaji warnte vor einer Priorisierung von Ordnung und Sicherheit über humanitäre Belange und zeigte, auf welche Weise und mit welchen Konsequenzen für einen temporären Aufenthalt eingerichtete Flüchtlingslager zum dauerhaften Lebensort werden. Vor dem Hintergrund dieser räumlichen und gesellschaftlichen Ausgrenzung werde die Integration dieser Menschen erschwert, wenn nicht ausgeschlossen. Ange-sichts aktueller Debatten über Aufnahmelager wie etwa den AnkER-Zentren in Deutschland (vgl. Schader et al. 2018) sind diese Einblicke auch für die deutsche Asylpolitik von erheblicher Bedeutung. Die an den Vortrag anschließende Diskussion zeigte, dass ein großes Forschungsinteresse an Themen besteht, welche sich mit Fragen der Differenzierung innerhalb Afrikas und Möglichkeiten zu Entwicklung und Durchsetzung von Empowermentansätzen für Geflohene befassen.

2.2. Methodologie, Vernetzung und Strukturen

Drei Panels widmeten sich auf der Konferenz mit Vorträgen und Diskussionen den Herangehensweisen in der Forschung.⁷ Die Vereinbarkeit von ethischen und methodischen Überlegungen zeigte sich als eine wichtige Herausforderung für die Methodologie der Fluchtforschung. Viele Ansätze, die sich auf die unmittelbare Zusammenarbeit mit Geflüchteten konzentrieren, basieren auf Vertrauensverhältnissen und Grundwissen aufseiten der Beforschten über die jeweils angewendete Methodik. Zudem müssten Machtverhältnisse, die im Feld entstehen können, bewusst thematisiert und reflektiert werden.⁸ Hinzu kämen mögliche Gefahren der Retraumatisierung sowie Ängste und Skepsis als erschwerende Faktoren einer Forschung mit einem explizit ethischen Anspruch.

Einen Ansatz, um mit diesen Problemen in der Forschung über Flucht und Geflüchtete umzugehen, bietet die auf der Konferenz viel diskutierte partizipative Forschung, die Vertrauen schaffen und Geflüchtete in die Forschung involvieren möchte.⁹ Zudem wiesen Konferenzteilnehmende auf sprachliche Barrieren hin, wenn Forschende und Beforschte über differente kulturelle und wissenschaftliche Hintergründe verfügen. Ein bedeutendes Problem ergibt sich daher auch aus Praktiken des Übersetzens. Übersetzer*innen müssten sich ihrer Rolle als Mittler*in bewusst sein und sie kritisch hinterfragen, was wiederum Thema einer methodisch und ethisch reflektierten Flucht- und Flüchtlingsforschung zu sein habe.¹⁰

In einem Roundtableforum diskutierten Konferenzteilnehmende unterschiedlicher Disziplinen Methoden sowie Möglichkeiten für Forschungskooperation und Wissenstransfer.¹¹ Neben wiederholten Hinweisen auf partizipative Forschung wurde empfohlen, von Erfahrungen interdisziplinärer Forschung anderer Wissen-

7 Panels *Die Lebenssituationen und Perspektiven nach Deutschland geflüchteter Menschen erforschen: Ethische und methodische Überlegungen; Alltags- und Forschungspraktiken des Dolmetschens und Übersetzens. Methodologische und erkenntnistheoretische Fragen zum Forschen zu Flucht und Migration und Roundtable – Refugee and Forced Migration Studies as a Field of Research. Organising Structures, Interdisciplinary Collaborations, and Knowledge Transfer.*

8 Vgl. Beitrag *Machtverhältnisse im Dritten Raum des partizipativen Aktionsforschungsprojektes PAGES*, Doris Rosenlechner-Urbaneck, Heiko Berner und Beitrag *Emotionalität im Forschungsprozess: Ethisch-reflexive Überlegungen einer engagierten Praxis*, Hoa Mai Tràn im Panel *Die Lebenssituationen und Perspektiven nach Deutschland geflüchteter Menschen erforschen: Ethische und methodische Überlegungen*.

9 Panel *Die Lebenssituationen und Perspektiven nach Deutschland geflüchteter Menschen erforschen: Ethische und methodische Überlegungen*.

10 Panel *Alltags- und Forschungspraktiken des Dolmetschens und Übersetzens. Methodologische und erkenntnistheoretische Fragen zum Forschen zu Flucht und Migration*.

11 Panel *Refugee and Forced Migration Studies as a Field of Research: Organising Structures, Interdisciplinary Collaborations, and Knowledge Transfer*.

schaftsfelder wie der Klimaforschung zu lernen und die spezifischen Perspektiven der Forschung im Globalen Süden besser zu integrieren. Mit Blick auf die politische Relevanz der Flucht- und Flüchtlingsforschung gelte es, das Framing von Forschungsergebnissen in Politik, Medien und öffentlichen Debatten zu beachten und Projekte im Dialog mit Politik und Praxis durchzuführen. Aus einer operativen Perspektive zeige sich, dass in der Flucht- und Flüchtlingsforschung internationale Netzwerke, Kooperationen und strategische Partnerschaften von großer Bedeutung seien und vielfältige Chancen für die Forschungsrichtung böten.¹²

2.3. Thematische Schwerpunkte der Panels

Angesichts von 40 Panels und den zuvor benannten vielfältigen inhaltlichen Bereichen (vgl. Abb. 1 und 2) werden im Folgenden lediglich einige zentrale Themenschwerpunkte der Konferenz beleuchtet. Dabei richten sich die Abschnitte nicht nach den eingangs genannten Häufigkeiten, sondern entsprechen übergeordneten Themengebieten, um deutlicher auf Leerstellen, Forschungsbedarfe und Hinweise für kommende Konferenzen hinzuweisen.

2.3.1. Bildung und Arbeitsmarktintegration

Von besonderem Interesse auf der Konferenz waren die Themen Bildung und Arbeit, insbesondere mit Blick auf die Situation geflohener Kinder und Jugendlicher.¹³ Schulische Bildung und inklusive Ansätze in Regelklassen im Vergleich zur Beschulung in sogenannten ›Flüchtlingsklassen‹ wurden als wichtiger Gegenstand der Forschung identifiziert. Gleichzeitig war ein steigendes Interesse an Studien über Erwachsenenbildung und Arbeitsmarktintegration zu erkennen. Insgesamt fünf Panels und 17 Vorträge widmeten sich diesen Themen.

Es wurde festgestellt, dass langfristig angelegte Studien zur Arbeitsmarktintegration bislang kaum vorlägen. Sie seien aber notwendig, um künftig Handlungsempfehlungen ableiten zu können, die der heterogenen Gruppe der Geflohenen gerecht werden und ihrer finanziellen Selbständigkeit sowie Anerkennung und

12 Panels Research-Cooperation Network between Canada and Germany on the Integration of Refugees und AG International: International Networks in Forced Migration Studies: Opportunities and Challenges.

13 Panels Menschenrechte und Asylgesetze: Diskrepanzen und Widersprüche; At the Margins of the Welfare State: Asylum Seekers, Refugees and Non-removed Persons at the Intersection of Welfare and Migration Control und Aktuelle Entwicklungen der (Asyl-)Gesetzgebung und die Auswirkungen für die Lebenslagen junger Geflüchteter. Interdisziplinärer Austausch.

Teilhabe zuträglich sind.¹⁴ Anerkennung, Wertschätzung und Selbstwirksamkeit seien eng mit sozialem Status und Resilienz verbunden. Fragen von sozialer Teilhabe in Schule, Ausbildung und Arbeitsmarkt haben demnach ihre Relevanz für die Wissenschaft nicht verloren, sondern müssten vielmehr unter Berücksichtigung der spezifischen Herausforderungen für Geflüchtete vermehrt untersucht werden.

Die Integration in Studium und Wissenschaft bildet weiterhin eine Herausforderung für alle Beteiligten und eröffnet ein weiteres Forschungsfeld, welches Kompetenzen und Erwartungen der geflohenen Studienbewerber*innen in den Blick nimmt und Strukturen der Hochschullandschaft sowie Einflussfaktoren auf eine gelingende Integration ins deutsche Hochschulsystem untersucht (vgl. Berg et al. 2018). In drei Vorträgen beleuchtete ein Panel die Herausforderungen und Perspektiven der Integration an Hochschulen. Die Untersuchung der bestehenden Angebote und Befragungen der Studierenden wie auch der Administration an Hochschulen seien nicht nur hilfreich, sondern notwendig, um Geflohenen eine tatsächliche Teilhabe an ihrer Hochschule zu ermöglichen.¹⁵

Die Themen Fachkräftemangel und Berufswünsche (junger) Geflüchteter müssen auch unter systemischen und individuellen Aspekten betrachtet werden. Dies und die Frage nach dem Gewicht der sozialpädagogischen, institutionellen oder ehrenamtlichen Begleitung, die eine Integration in Arbeit begünstigen oder erschweren können, sind dabei ebenso von Interesse wie die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit der Adressat*innengruppe.¹⁶ Damit eng verbunden ist die Frage nach dem Ausmaß der Flexibilität europäischer oder deutscher Bildungssysteme. Müssen sich Geflüchtete an das westliche Bildungsverständnis anpassen? Damit beschäftigte sich das Panel des AK Flucht und Bildung. Die Vortragenden verwiesen auf die Bedeutung einer eurozentrischen Bildungsforschung einerseits und warben für einen kritischen Blick auf das europäische Bildungswesen andererseits.¹⁷

Ein wichtiges Thema der Forschung bleiben, wie bereits im Rahmen der Konferenz des Netzwerks 2016, die Sprachkenntnisse der Zugewanderten. Sprachfähigkeiten werden in der öffentlichen Debatte als Messlatte für gelungene Integra-

14 Panel *Gesellschaftliche Teilhabe Geflüchteter: Integration in Arbeit*.

15 Panel *Studium nach der Flucht oder Zwangsmigration: Theoretische Perspektiven und empirische Probleme*.

16 Panel *Junge Geflüchtete auf ihrem Weg zu einem Berufsabschluss – Forschungsergebnisse aus Sozialer Arbeit und Berufsbildungsforschung*.

17 Panel *AK Flucht und Bildung: Wege aus der Verstrickung? – Die Frage der Ethik im Forschungsfeld von »Flucht und Bildung«*.

tion gesehen. Die Vorträge behandelten einerseits die Abläufe, Methoden und Formen des Spracherwerbs Geflüchteter, aber auch die Materialien und Medien, die Geflüchtete nutzen, um die Sprache des Aufnahmelandes zu erlernen. Dabei beständen große Unterschiede in den Erwartungen nicht nur auf Seiten der Lernenden, sondern auch der Lehrenden.¹⁸

2.3.2. *Gender und Alter*

Zwei Panels mit insgesamt acht Vorträgen beschäftigten sich mit Genderfragen. Dazu zählte auch das Panel des Arbeitskreises Flucht und Gender, das sich auf drei Schwerpunkte konzentrierte: Vortragende widmeten sich der Arbeitsmarktqualifikation von geflüchteten Frauen in Deutschland und den Hürden, am Arbeitsmarkt teilhaben zu können sowie den Gefahren und Bewältigungsstrategien geflüchteter Frauen in Aufnahmelandern im Globalen Süden. Stereotype über geflüchtete Männer und Frauen in der Medienberichterstattung in Europa untersuchte ein dritter Beitrag. Ein weiteres Panel konzentrierte sich auf das bislang wenig beforschte Gebiet der Männlichkeitsbilder in Fluchtkontexten. In fünf Beiträgen analysierten Wissenschaftler*innen Männlichkeitskonstruktionen von Geflohenen und diskutierten Aspekte wie Väterlichkeit, Bildung und Arbeit sowie Flucht- und Asylpolitik vor dem Hintergrund männlicher Identitäten und Bildern von Männlichkeit, die Ehren- und Hauptamtliche sowie Institutionen produzierten.¹⁹ Im Zentrum der Diskussionen standen die zugrundeliegenden Rollenverständnisse von Vätern und jungen Männern ebenso wie die mediale und öffentliche Darstellung der *fremden jungen Männer*.

Was für alle Menschen mit Fluchterfahrung gilt, stellt für Kinder und Jugendliche eine besondere Herausforderung dar. Ein Panel befasste sich daher mit Kindern in Unterkünften im Spannungsverhältnis zwischen Kind-Sein und Asylbewerber*in-Sein und den Auswirkungen auf ihre Entwicklung, Identität und Handlungsfähigkeit. Kinder leben, so wurde deutlich, im Spannungsfeld des Wunsches nach einer normalen Jugend in Deutschland und einer fehlenden Zukunftsperspektive aufgrund restriktiver asylrechtlicher Bestimmungen.²⁰

Wenngleich die Forschung zu genderspezifischen Themen und Lebenslagen junger begleiteter und unbegleiteter Geflüchteter zugenommen hat, zeigt sich

18 Panel *AK Flucht und Sprache: Aktuelle Forschungsperspektiven auf den Nexus Sprache/n, Asyl und Flucht*.

19 Panel *Männlichkeit(en) im Fluchtkontext*.

20 Panel *Opfer der Verhältnisse?! Relationale Agency und Handlungsstrategien junger geflüchteter Menschen*.

jedoch auch, dass Studien zu LGBTIQ* sowie Senior*innen noch eine Leerstelle innerhalb der Flucht- und Flüchtlingsforschung darstellen.

2.3.3. Moral, Ethik und Religion

Ein Panel mit vier Vorträgen stellte Moral ins Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Flucht und Migration.²¹ Diskutiert und betrachtet wurden neben Einflussfaktoren auf Integration wie Race und Gender insbesondere Definitionen von Moralbegriffen sowie Moralvorstellungen und Erwartungen der Ankommenden und Aufnehmenden. Aus der Diskussion ging hervor, dass Studien über Moral und Emotionen, aber auch über Erinnerungskultur und historische Verantwortung für die Flüchtlingsforschung von zentraler Bedeutung seien.

In einem Panel mit Fokus auf Religion wurde in drei Vorträgen Flucht, religiöse Vielfalt und Islam in Deutschland betrachtet.²² Als Anlaufstelle für Geflohene und als neue religiöse Heimat nehmen Moscheevereine eine bedeutende Rolle ein. Dabei seien insbesondere türkische Vereine und Verbände aufgrund ihrer langjährigen Geschichte in Deutschland wichtig. Diese sehen sich jetzt mit einer zunehmend heterogeneren Gruppe von Gläubigen konfrontiert. Diskutiert wurden daher die Veränderungen, die mit der – auch religiösen – Vielfalt und der Zuwanderung von Muslimen nach Deutschland und Europa einhergehen. Hinzu trat die Frage nach der Rolle von Religion und Religiosität als begünstigender oder behindernder Faktor für die Integration jugendlicher Geflüchteter, über die wenig Kenntnisse vorliegen. Weiterer Forschungsbedarf besteht auch über das Wirken und die Strukturen verbandsunabhängiger Gemeinden.

Auf großes Interesse unter den Teilnehmenden der Konferenz stieß das Panel »Menschenrechte und Asylgesetze: Diskrepanzen und Widersprüche«. Humanitäres Handeln unterliegt einerseits den Normen der Menschenrechte und andererseits den Vorgaben der Asylgesetze. Die Grenzen zwischen der humanitären Verpflichtung zur Aufnahme Schutzsuchender und einer Kontrolle der Zuwanderung eröffnet wiederum ein Forschungsfeld über die Reibungsflächen zwischen beiden Ansprüchen.

2.3.4. Öffentlichkeit

Medien und Medienberichterstattung spielen eine wichtige Rolle in Bezug auf die Akzeptanz und Integration von Geflüchteten. Dabei sehen sich Journalist*innen

²¹ Panel *Morality and Forced Migration*.

²² Panel *Fluchtmigration, religiöse Vielfalt und das islamische religiöse Feld in Deutschland*.

immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, zu wohlwollend über die Flüchtlingspolitik zu berichten und zu wertend zu sein, wie in einem medienbezogenen Vortrag ausgeführt wurde.²³ In Diskussionen wurde herausgestellt, dass wenn etwa die Hälfte der Bevölkerung aussagt, nichts mehr von Flucht und Migration hören zu wollen²⁴, untersucht werden muss, was diese Themenverdrossenheit verursacht. Zu fragen sei, wie sowohl Journalismus als auch strategische Kommunikation beispielsweise von NGOs gegensteuern könnten, und welche Auswirkungen diese Verdrossenheit auf die Gesellschaft und auf das Bild habe, das von Geflüchteten gezeichnet werde. Zudem wurde die Art der Darstellung von Geflüchteten in den Medien problematisiert und zugrundeliegende Deutungen wie Gefährdung und Sicherheit, Akzeptanz und Ablehnung, Integration und Ausgrenzung diskutiert.²⁵

Die Mobilisierung für oder gegen Geflüchtete kann nicht unabhängig von Medienberichterstattung und öffentlicher Debatte betrachtet werden. Einen Sonderfall von Partizipation und Agency bilden Bewegungen, die sich gegen Geflüchtete und Helfer*innen aus dem ehren- und hauptamtlichen Bereich richten. Das Panel des Arbeitskreises Soziale Bewegungen widmete sich diesem Thema unter Berücksichtigung von Motiven von Gegenbewegungen, aktuellen Debatten über Ursachen und Wirkungen von Protesten gegen Geflüchtete und Flüchtlingspolitik sowie von Netzwerken, die die Mobilisierung gegen Geflüchtete zum Ziel haben.²⁶

2.3.5. Zeiten und Räume

Die historische Dimension von Fluchtursachen und -prozessen wurde in zwei Panels mit insgesamt acht Vorträgen diskutiert. Um heutige Fluchtbewegungen zu verstehen, sie einordnen und beforschen zu können, sei es wichtig, vergangene Ursachen, Bewegungen und Lösungen zu betrachten, aus ihnen zu lernen und Zusammenhänge nachvollziehen zu können. So wurde am Beispiel der Geschichte von Fluchtbewegungen in Afrika gezeigt, dass Implikationen von

23 Beitrag *Migration und Flucht in den Medien*, Canan Topcu im Panel *AK Flucht und Medien: Die Involviertheit der Medien: Repräsentationen, Narrative und gesellschaftliche Praxis*.

24 Beitrag *Ich will von der ganzen Debatte um »die Flüchtlinge« nichts mehr hören! – Ursachen und Folgen von Themenverdrossenheit über die Berichterstattung zum Flüchtlingsthema*, Jens Wolling, Dorothee Arlt, Christina Schumann im Panel *Mediale Konstruktionen von Flucht und Migration*.

25 Panels *AK Flucht und Medien: Die Involviertheit der Medien: Repräsentationen, Narrative und gesellschaftliche Praxis* und *Mediale Konstruktionen von Flucht und Migration*.

26 Panel *AK Soziale Bewegungen: Gegenbewegung – Mobilisierungen gegen Geflüchtete*.

Krieg, Kolonialismus sowie die Arbeit von Internationalen Organisationen bis heute in die Gesellschaften der Herkunfts- und der Aufnahmeländer wirken.²⁷

Zwei Panels mit acht Vorträgen beschäftigten sich mit Fluchtwegen und Fluchtsituationen mit einem Schwerpunkt auf Geflüchtete in und aus Afrika. Ein Blick auf internationale Akteur*innen ermöglicht ein vertieftes Verständnis über die Phase zwischen Verlassen und Ankunft. Diskutiert wurden daher Fragen der Kategorisierung von Menschen auf der Flucht, die Bezeichnung von mobilen Menschen und damit einhergehend Rechte und Pflichten. Möglichkeiten von Resettlement und Aufnahmeprogrammen als sichere Fluchtwege wurden innerhalb der Panels ebenso diskutiert wie Konzepte des Familiennachzugs. Dabei plädierten Vortragende und Teilnehmende insgesamt für mehr interdisziplinäre Forschung und Theoriebildung.²⁸

Nicht zuletzt durch die Einführung von AnkER-Zentren haben die Themen Unterbringung und Lebensbedingungen von Geflohenen nach wie vor eine hohe wissenschaftliche Relevanz. Wie Paneldiskussionen zeigten, sind dabei die Art der Unterbringung und die Auswirkungen verschiedener Wohnformen auf die Teilhabe einerseits und die Möglichkeiten und Herausforderungen für Geflohene, selbstständig Wohnraum zu finden andererseits, für die Forschung in Deutschland von besonderem Interesse.²⁹

Aufgrund der Zuständigkeit der Kommunen für die Organisation und Finanzierung der Unterbringung, bilden diese die erste und unmittelbarste Anlaufstelle im Aufnahmeland. Die Untersuchung kommunaler Strategien und Praktiken können wichtige Erkenntnisse über die Integration von Geflüchteten liefern und Rückschlüsse auf die Flüchtlingspolitik auf Landes- und Bundesebene bieten. Eine Vernetzung zwischen den Kommunen findet in den letzten Jahren auch verstärkt über Ländergrenzen hinweg statt. Konzepte und Praxen der Flüchtlingsaufnahme und Integration werden übernommen, geteilt und weiterentwickelt. Dabei sind nicht nur die Unterschiede zwischen Staaten, sondern insbesondere auch zwischen Stadt und ländlichem Raum von Interesse für die Forschung. Behandelt wurden Fragen der Zusammenarbeit mit anderen Kommunen, Staaten und schließlich auch der EU. Die Auswirkungen, die diese Kooperationen wiederum

27 Panels *A Historical Perspective on Processes of Refuge Seeking in Africa and War, Colonial rule and International Organizations. Refugee Hosting before 1951.*

28 Panels *AK Afrika: Das Kategorisieren von »Flüchtlingen« in afrikanischen Fluchtsituationen, oder: was geschieht, wenn eine Fluchtsituation endet? und Legale und sichere Wege nach Europa.*

29 Panels *Unterbringung von Flüchtenden in Deutschland. Inklusion, Exklusion, Partizipation und Die Teilhabe Geflüchteter am regulären Wohnungsmarkt: Herausforderungen, politische Strategien und innovative Lösungsansätze.*

auf die Migrationspolitik haben und die Perspektiven, die sie für Geflüchtete wie auch Einheimische bieten, bilden wichtige Fragen für die Wissenschaft, deren Ergebnisse auch für die Praxis von hoher Bedeutung sein werden.³⁰

2.3.6. Gesundheit

Gesundheitliche Versorgung und psychologische Begleitung von Geflohenen unterliegen, darauf wiesen Vortragende hin, kulturellen und sprachlichen Barrieren. Neue Formen der Therapie wie auch der Aus- und Weiterbildung von Ärzt*innen und Therapeut*innen sind daher von großem Wert für die Versorgung traumatisierter Menschen. Darüber hinaus erschweren die Rahmenbedingungen wie etwa das Asylbewerberleistungsgesetz, die beschränkte Zahl der niedergelassenen Ärzt*innen und restriktive Maßnahmenbewilligungen die medizinische und psychologische Versorgung insbesondere von Asylbewerber*innen.³¹ Diskutiert wurden Perspektiven neuer Therapieansätze und Untersuchungsformate, aber auch bestehender Angebote und Maßnahmen zur psychologischen und medizinischen Versorgung von Geflohenen.³²

3. Resümee und Ausblick

Dass die Flucht- und Flüchtlingsforschung in den vergangenen Jahren einen Boom erlebt hat (vgl. Kleist 2018), lässt sich mit Blick auf die Entwicklung des Netzwerks Fluchtforschung und die diesjährige Konferenz bestätigen. Im Vergleich zu 2016 wurden 2018 zehn zusätzliche Panels aufgenommen. Dabei ist nicht nur die Anzahl der eingereichten Beiträge sprunghaft angestiegen, sondern auch die Zahl einschlägiger Institutionen. Seit der ersten Konferenz des Netzwerks wurden mehrere Forschungseinrichtungen und -netzwerke gegründet, die sich (auch) mit Flucht beschäftigen, wie etwa das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), das Netzwerk Migrations- und Flucht-

30 Panels *If Mayors Made Migration Policy: Der Nexus Kommune-Europäische Union in der Fluchtforschung; Koproduktion lokaler Sozialpolitik durch Geflüchtete und Geflüchtete in ländlichen Räumen.*

31 Beitrag *Komplexe Bedarfe in komplizierten Systemen. Ein Modellierungsversuch zur psychosozialen Versorgung von Geflüchteten im Regelsystem*, Jenny Baron im Panel *Gesundheitsversorgung geflüchteter Menschen – Gerechtigkeit, Gleichheit, Teilhabe?*

32 Panels *AK Psychische Gesundheit und Flucht: Neue Wege in der Psychotherapie und psychosozialen Beratung von Menschen mit Fluchterfahrung; Psychische Belastung bei jungen Flüchtlingen: Prävention und Therapie und Theoretische Perspektiven und praktische Modelle einer gerechten gesellschaftlichen Teilhabe von Geflüchteten für den Bereich der gesundheitlichen Versorgung.*

forschung Bayern (NeMiF Bayern), aber auch der Gastgeber der Konferenz, das Zentrum Flucht und Migration.

Gleichzeitig kann eine thematische Erweiterung ausgemacht werden. Besonders auffällig ist der Anstieg des Umfangs wissenschaftlicher Forschung zu Themen der nachhaltigen Integration am Arbeitsmarkt und am Wohnungsmarkt sowie die Frage der Bildungschancen von bereits anerkannten Flüchtlingen und ihr Zugang zu öffentlichen Diskursen. Insgesamt ist zu verzeichnen, dass sich das Forschungsinteresse den politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten anpasst. Ging es 2016 noch verstärkt um die Aufnahme, Fluchtsachen und Flüchtlingslager, dominierten 2018 die Themen Partizipation, Arbeitsmarkt sowie die Zukunft von Flucht- und Flüchtlingsforschung und (inter-)nationaler Forschungsnetzwerke. Ähnlich stark wie 2016 war das Interesse an wissenschaftlichen Erkenntnissen zu physischer und psychischer Gesundheit.

Für die Zukunft ist nach einer ersten Sichtung der Evaluation davon auszugehen, dass insbesondere diejenigen Themen noch an Bedeutung gewinnen werden, die sich mit der langfristigen Integration der Geflohenen, mit Genderfragen und internationalen Perspektiven beschäftigen. Rischke und Freudenberg (2016: 167) stellten in ihrem Beitrag zur Konferenz 2016 fest: »Zu den wichtigen Diskussionen, die auf der Konferenz geführt wurden, gehört eine mögliche Verantwortung der Migrations- und FlüchtlingsforscherInnen gegenüber Geflüchteten«. Dieser Verantwortung ist die Fluchtforschung in den vergangenen zwei Jahren nachgekommen, was sich in den Beiträgen und nicht zuletzt in einem gesonderten Panel über ethische und methodische Überlegungen zur Forschung über geflüchtete Menschen spiegelte.³³ Überdies zeigte sich sowohl in der Evaluation wie auch in den Diskussionen und Gesprächsrunden im Rahmen der Konferenz, dass Forschungsbedarf zu Fragen von Empowerment sowohl aus Sicht von Genderfragen, Arbeit und Bildung wie auch Agency und Lebenslagen besteht, wobei rechtliche und ethische Fragestellungen auch in der Zukunft einen wesentlichen Teil der Flucht- und Flüchtlingsforschung einnehmen dürften.

Für kommende Konferenzen äußerten Teilnehmende vielfach den Wunsch, künftig Englisch als Konferenzsprache anzudenken und auf diese Weise die Internationalisierung voranzutreiben. Auch sei mehr Raum für Austausch und Diskussion zu schaffen. Zu überlegen wäre eine Begrenzung der Anzahl der Beiträge pro Panel.

33 Panel *Die Lebenssituationen und Perspektiven nach Deutschland geflüchteter Menschen erforschen: Ethische und methodische Überlegungen*.

Viele Konferenzteilnehmer*innen wiesen auf Aspekte der Einbindung und Unterstützung geflohener Wissenschaftler*innen hin. Zu überlegen wäre beispielsweise die in diesem Jahr vom Gastgeber Zentrum Flucht und Migration angebotenen Fördermöglichkeiten fortzuführen, die Forscher*innen eine Teilnahme ermöglichen, die selbst Fluchterfahrungen haben. Dabei sollte in Betracht gezogen werden, auch Panels aufzunehmen, die sich nicht direkt mit Flucht, sondern mit angrenzenden Themen befassen, um die Zahl potentieller Interessent*innen zu erhöhen. So könnten auch vermehrt Panels von Wissenschaftler*innen mit Fluchterfahrung organisiert werden.

Literatur

- Berg, Jana/Grüttner, Michael/Schröder, Stefanie (2018), Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick, *Zeitschrift für Flüchtlingsforschung*, 2 (1), 57–90.
- Kleist, J. Olaf (2018), Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Akteure, Themen und Strukturen, *Flucht, Forschung und Transfer, State-of-Research Papier 1*, Februar 2018.
- Rischke, Ramona/Freudenberg, Julia (2017), Erste Konferenz des Netzwerks Flüchtlingsforschung, 6.–8. Oktober 2016, Osnabrück. Resümee und Ausblick, *Zeitschrift für Flüchtlingsforschung*, 1 (1), 158–169.
- Schader, Miriam/Rohmann, Tim/Münch, Sybille (2018), Isolation im Gesetz verankern? Zu den Plänen der großen Koalition, zentrale Aufnahme-, Entscheidungs- und Rückführungseinrichtungen einzuführen, *Zeitschrift für Flüchtlingsforschung*, 2 (1), 91–107.

Autorin:

Karolina Albrecht, M.A., Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt